

**Edith Almhofer: Performance Art. Die Kunst zu leben.- Wien, Köln, Graz: Böhlau 1986, 180 S., DM 48,-**

'Performance Art' ist der erste Beitrag einer neuen, von Ehalt und Konrad herausgegebenen Reihe, der 'Kulturstudien' bei Böhlau. Ihr Anliegen ist, so formuliert es Hubert Ch. Ehalt im Vorwort, "Kultur nicht mehr unter den einschränkenden begrifflichen Perspektiven von 'Kunst', 'Hochkultur', 'Alltags'- und 'Festkultur', sondern als komplexe Lebenstotalität zu thematisieren". In dem vorliegenden Band geht es um eine Form der Annäherung von Kunst und Leben, um, so auch der Untertitel des Buches, die 'Kunst zu leben', um Performance.

Die bis zu Beginn des 20. Jahrhunderts zurückreichende Geschichte der künstlerischen Direktvermittlung, als deren jüngstes Phänomen die in den siebziger Jahren entstandene Performace gilt, beschreibt die Verfasserin als eine Reihe von avantgardistischen und neo-avantgardi-

stischen Experimenten, die sich mit den grundlegenden Qualitäten, Bedingungen und Möglichkeiten von Kunst auseinandersetzen. Selbsterfahrung und Identitätssuche der Künstler, ihre Konfrontation mit der Kunst-Tradition und der Gesellschaft, die Entmystifizierung des Schaffensprozesses schließen die Thematisierung spezifisch weiblicher Ästhetik mit ein: An der Produktion und Theoriebildung der Performance sind vor allem Frauen beteiligt. Im Hauptteil ihres Buches untersucht Edith Almhofer die Arbeit von vier Performance-Künstlerinnen, deren Themen und Techniken sie unter den folgenden programmatischen Überschriften zusammenfaßt: 'Der Körper als Medium kreativer Manifestation' (Carolee Schneeman), 'Die Lokalisation weiblicher Subjektivität' (Joan Jonas), 'Die Transformation und Mythologisierung des Selbsts' (Colette) und 'Die Ästhetisierung der Banalität des Katastrophalen' (Laurie Anderson).

Edith Almhofer beschreibt genau, vermittelt Einblicke in Persönlichkeit, Arbeitsweise und Ästhetik der Künstlerinnen, in die jeweils spezifischen Gegebenheiten ihrer Performance; ihre Interpretationen zeugen von großer Sachkenntnis, sind subtil, äußerst differenziert. Aber sie sind auch steril, möglicherweise weil die Verfasserin ein Medium, das sich aller dem Thema und den Künstlerinnen adäquat scheinenden Mittel bedient, das sich über die Visualität und in dem spontanen Mit-Erleben der Zuschauer vermittelt, das einmal, d.h. nur in der einen Aufführung existiert, durch die wissenschaftliche Analyse, durch objektive (?) Methoden festschreibt. Während die ersten beiden Kapitel, die definitorische und historische Fragen behandeln, von dem tiefen Problem- und Geschichtsbewußtsein Almhofers profitieren, scheint mir die von der Verfasserin praktizierte kritische Distanz die Performances als traditionelle Kunst-'Werke', als Produkte aufzufassen und so ihrer Prozeßhaftigkeit, Komplexität, subjektiven Wirkungsintention nicht gerecht zu werden.

Wenn aber die Dynamik der Performance-Art überhaupt in Sprache, Begriffe umgesetzt, wenn mit so wenig visuellen Mitteln und dann auch noch in Schwarz-Weiß gearbeitet, wenn trotz progressiver Verlags-Intentionen ein konventionelles Buch über eine (vielleicht bereits wieder konventionalisierte?) Kunst-Gattung publiziert werden soll, dann ist das vorliegende überzeugend gemacht, fundiert recherchiert, gut, wenn auch kompliziert geschrieben, umfassend informierend.

Claudia Jeschke